

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1829

23.1.1829 (Nr. 23)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 23.

Freitag, den 23. Januar

1829.

Baden. — Königreich Sachsen. — Frankreich. — Großbritannien. — Italien. (Kirchenstaat.) — Oestreich. — Polen. — Russland. — Schweiz. — Spanien. — Türkei. — Verschiedenes. — Cours der Gr. Bad. Staatspapiere.

Baden.

Bekanntmachung,

die Einlösung Großherzogl. Badischer Rentenscheine zu $4\frac{1}{2}$ Prozent betreffend.

Die unterzeichnete Amortisationskasse sieht sich in die Nothwendigkeit versetzt, ihre über den budgetmäßigen Tilgungsfonds weiter disponiblen Gelder im Betrag einer halben Million zu Einlösung $4\frac{1}{2}$ prozentiger Rentenscheine zu verwenden, und zu diesem Zwecke von dem ihr kraft der Schuldurkunde zustehenden Rechte der Aufständigung Gebrauch zu machen.

Zu der Voraussetzung jedoch, daß vielen Inhabern dieser Papiere, deren Nummern bei der Ziehung durchs Loos herauskommen dürften, die Zurücknahme des Kapitals nicht angenehm seyn möchte, ist sie durch höchste Resolution Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs vom 22. Jan. d. J. St. M. Nr. 153 angewiesen worden, zu Umgehung der Aufständigung, vorerst zu versuchen: ob nicht, wenn auch mit einigem Opfer von Seiten der Kasse, die der disponiblen Summe entsprechende Anzahl Rentenscheine rückgekauft werden könne, und zugleich autorisirt worden, in diesem Falle für 100 fl. Kapital 102 $\frac{1}{2}$ fl. und die Rente bis zum Tag der Einlösung anzubieten.

In Gemäßheit dieser höchsten Weisung werden daher sämtliche Inhaber $4\frac{1}{2}$ prozentiger Rentenscheine, welche von diesem Anerbieten Gebrauch machen wollen, aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen bei diesseitiger Kasse zu melden, und gegen Auslieferung der Rentenscheine und Coupons deren Kapitalbetrag mit $2\frac{1}{2}$ Prozent Aufgeld und die $4\frac{1}{2}$ prozentige Rente bis zum Tage der Einlösung in Empfang zu nehmen. Gleiches kann geschehen bei den Banquiers J. Goll und Söhne in Frankfurt a. M., J. W. Reinhardt in Mannheim und bei jeder Großherzogl. Kreiskasse, Obereinnehmeri und Domainenverwaltung.

Da es übrigens den Inhabern der Rentenscheine bei Fassung ihrer Entschliesung über dieses Anerbieten von Interesse seyn dürfte, die Zahl der Rentenscheine, und wie viel von jeder Klasse, im Fall der Aufständigung und Verloosung, gezogen werden, zu kennen, so sieht man sich veranlaßt, denselben hierüber in folgendem den nähern Aufschluß zu geben:

Am Rentenscheinen sind bis jetzt ausgegeben worden:

5358 Stück à 1000 fl.	5,358,000 fl.
7317 „ à 500 fl.	3,758,500 fl.
5232 „ à 100 fl.	523,200 fl.
im Ganzen	9,639,700 fl.

Im Fall von dem Anerbieten, 500,000 fl. mit $2\frac{1}{2}$ pCt. Aufgeld einzulösen, gar kein Gebrauch gemacht wird, werden durchs Loos zur Rückzahlung bestimmt:

278 Stück à 1000 fl.	278,000 fl.
390 „ à 500 fl.	195,000 fl.
270 „ à 100 fl.	27,000 fl.
	500,000 fl.

Karlsruhe, den 22. Jan. 1829.

Großherzogl. Bad. Amortisationskasse.

Königreich Sachsen.

Dresden, den 15. Jan. Am 12. d. ist hier der berühmte Gelehrte und Schriftsteller Friedrich v. Schlegel, k. k. Legationsrath (geb. zu Hannover 1772) ohne vorherige Krankheit, am Schlagfluß gestorben. Er hatte sich seit einigen Wochen dahier aufgehalten, und mit großem Beifall philosophische Vorlesungen gehalten. Dieser Todesfall wird allgemein bedauert.

Frankreich.

Pariser Börse vom 19. Jan.

5prozent. Konsol. 108 Fr. 45, 50 Cent. — 3prozent. Konsol. 74 Fr. 60, 70 Cent.

Am 18. Jan. hatte der Graf von Dfalia die Ehre, Sr. M. Karl X. die Briefe zu überreichen, die ihn als Großbotschafter Sr. M. des Königs von Spanien am franzöf. Hofe beurlaubigen.

Die H. Mitglieder der Deputirtenkammer werden am 24., unter dem Vorsitz des Alters-Präsidenten, in ihrem Sitzungssaale bei verschlossenen Thüren sich versammeln, um, wie gewöhnlich, durch das Loos die große Deputation zu ernennen, die Sr. Majestät am 27., als dem Eröffnungstage der Kammern, entgegen gehen soll.

Die königliche Sitzung wird, wie in den vorigen Jahren, im Louvre gehalten werden.

Die Arbeiten der Deputirtenkammer werden, allem Anscheine nach, am 28. beginnen. Die Kammer hat dieses Jahr nur die Vollmachten von 11 neuen Mitgliedern zu verifiziren; hernach wird man sich mit der Erwählung von 5 Kandidaten zur Präsidentschaft und der

Ernennung der 4 Vize-Präsidenten und 4 Sekretäre beschäftigten. Die wirklichen Quästoren, die H. Lainé de Willeveque und von Bondi behalten, Kraft der Ordonnanz vom 4. Juni 1814, ihren Platz so lange, als sie ihre Vollmachten als Deputirte behalten.

Nach diesen verschiedenen Wahlen versammelt sich die Kammer in ihren Bureauz zur Ernennung der Adress-Kommission. Die Arbeit der Kommission wird in der Folge in geheimem Komité vorgelegt und diskutiert.

Die Pairskammer, minder gehemmt durch die Nothwendigkeit dieser Präliminar-Formalien, ist gewohnt, gleich am ersten Tag ihrer Zusammenkunft die Kommission zu erwählen, welche die Verantwortung-Adresse auf die Thronrede Sr. M. zu redigiren hat.

Italien.

(Kirchenstaat.)

Rom, den 7. Jan. Von der Akademie der Arkader ist in feierlicher Sitzung und mit allgemeinem Applaus der Vicomte von Chateaubriand zum Mitglied aufgenommen worden.

Nach einer Bevölkerung-Tabelle von Ostern 1819 bis Ostern 1828 betrug die Volkszahl zu Rom im erstern Jahr 134,161, im letztern 142,320 Seelen. Es ergibt sich aus dieser Tabelle, daß in dieser Stadt die Geborenen sich zur ganzen Volkszahl verhalten wie 1 : 28½; die Gestorbenen wie 1 : 34½ verhalten.

Oesterreich.

Wien, den 17. Jan. Metalliques 96½; Bank-Rien 1095½.

— Heute Vormittags um 7 Uhr verschied hier, zum größten Schmerze ihres Gemahls des Fürsten Staatskanzlers, Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Metternich, an den Folgen des eingetretenen Milchfiebers. Ihr folgt allgemeines Bedauern. Die Verewigte war seit 1½ Jahren vermählt, und hatte noch nicht das Alter von 23 Jahren erreicht. Seit ihrer Entbindung hatten sich beide Majestäten und die ganze kaiserliche Familie öfters nach ihrem Befinden erkundigen lassen. — Der General Graf Fiquelmont ist noch nicht nach Petersburg abgereist.

Polen.

Von der polnischen Gränze, den 9. Januar. Eben eingehenden Nachrichten aus Warschau zufolge, soll die russische Ostseearmee unter Kommando des Generals Osten-Sacken Befehl zum Ausbruch nach Süden hin erhalten haben.

Rußland.

Petersburg, den 6. Jan. (Fortsetzung u. Schluß des gestern abgebrochenen Artikels.)

In der Absicht, schnell zu einem gedrängten Ueberblick dieser Beobachtungen zu gelangen, hätten wir fast der glorreichen Gesechte nicht erwähnt, welche der General Roth bei Silistria und der Baron Geismar in der kleinen Wallachei bestanden hat; die des Letzteren verdienen

besonders genannt zu werden, weil dabei 4000 unserer Soldaten mehr als 20,000 Türken, die, durch die festen Plätze Widdin, Giurgiewo, Ruffschuk und ihre zahlreichen Garnisonen unterstützt, nichts weniger gehofft hatten, als uns aus den Fürstenthümern zu vertreiben, so kühn angriffen und in die Flucht trieben, daß sie bei ihrem in Eile und Unordnung erfolgten Rückzuge den wichtigen Posten Kalafat überließen, um nur einen Zufluchtsort jenseits der Donau zu finden. — Während die Haupt-Armee solche Erfolge in Europa erkämpfte, unterwarf sich der Fürst Menschikoff, der mit einer schwachen Heeresmacht, mitten unter den Arbeiten einer mühseligen Belagerung, ganze Völkerschaften zurücktrieb, in Asien den wichtigen Platz Anapa; wenige Tage nachher öffnete Poti dem General Hesse seine Thore, u. sicherte uns dadurch die Mündungen des Phasis, so wie den vollständigen Besitz des Littorals von Mingrelien und Imeretien. Endlich hat sich auch eine andere kleine Schaar von Tapfern mit unsterblichem Ruhm bedeckt, indem sie diejenigen Paschaliks einnahm, die sich der Wiege des ottomanischen Reiches zunächst befinden, und die man als den Hauptsitz der türkischen Macht in Asien angesehen hat. Von den Vorbeern noch bedeckt, die er eben in Persien gesammelt hatte, überschritt der Graf Paskewitsch Erivanski mit reißender Schnelligkeit die Gränzen, welche das türkische Armenien von Persien trennen, stürzte sich auf Kars, eine Festung, die sowohl durch ihre eigenthümliche Lage, als durch ihre strategische Stellung im Mittelpunkte der feindlichen Gränze, von hoher Wichtigkeit ist, und nahm den Platz und seine Zitadelle, welche den Ruf hatte, uneinnehmbar zu seyn, am 5. Juli durch Sturm ein. Die Garnison, deren Anzahl seiner Armee fast ganz gleich war, setzte ihm vergeblichen Widerstand entgegen, in wenigen Stunden war Alles getödtet oder gefangen, und so ward von Grund aus das Vertheidigungs-System des Feindes zerstört, der, immer langsam und schwerfällig in seinen Bewegungen, darauf gerechnet hatte, daß er, unter dem Schutze einer langen Vertheidigung dieses Platzes, Zeit haben werde, die nöthige Macht zu sammeln, die unsere Fortschritte aufhalten sollte. Nachdem er erfahren hatte, daß der Pascha von Erzerum die Festung Akalzyk als Vereinigungspunkt eines zahlreichen Korps ersehen habe, nahm der General Paskewitsch, der nicht stark genug war, um eine solche Truppenmasse hinter sich zu lassen, und der zugleich die ganze Wichtigkeit jenes Platzes, als direkter Verbindungspunkt mit den russischen Provinzen von Georgien, erkannte, schleunig seine Richtung nach dem genannten Orte, und überwand die zahllosen Schwierigkeiten, welche die steilen Bergketten von Tschildurs ihm entgegen stellten. Urylbz lich erscheint er vor Akalkalaki, das er, von der Verwirrung und dem Schrecken begünstigt, die seinen Kolonnen vorangehen, dem Feinde entreißt. Am 16. August an der Kura angelangt, sieht er sich mit 7 bis 8000 Mann 30,000 Feinden gegenüber, die zur Vertheidigung von Akalkik herbeigeeilt waren. Nachdem 2 bis 3 Tage lang einzelne Gesechte stattgefunden hatten, be-

schließt er am 21. August einen entscheidenden Angriff. Die Stadt zu umgehen, sich auf einen viermal zahlreichern Feind zu stürzen und ihn über den Haufen zu werfen, war für unsere kleinen Bataillons das Werk einiger Stunden. Ohne die Türken von ihrer Bestürzung sich erholen zu lassen, schreiten sie am 25. zur Bestürmung des Platzes; und 15,000 Soldaten oder bewaffnete Einwohner werden von weniger als 5000 Mann, nach einem Gefechte, das man zu den schönsten Waffenthaten unserer Zeit rechnen wird, überwältigt, getödtet oder gefangen genommen. Die Plätze Bajazeth, Utschour und Ardagah haben gegen Mitte des Sept. dasselbe Schicksal, u. vervollständigen den Erfolg jenes kleinen Heeres, welches bis unter die Mauern von Erzerum und Trebisonde Schrecken verbreitet, nach Gegenden, wo seit Jahrhunderten der stolze Muselman nicht einmal die Möglichkeit, christliche Fahnen zu erblicken, ahnete. So viele Trophäen, zu denen noch 1280 Stück Kanonen, 400 Fahnen und 20,000 Gefangene hinzukommen, haben Rußland nur 18 bis 20,000 Mann an Getödteten oder Schwerverwundeten gekostet. Welche Waffenthaten können unsere Feinde dem entgegensetzen, und welches sind die Siege, die auswärtigen Blättern zum Vorwand dienen konnten, die Thatsachen zu entstellen? Es ist die Niederlage zweier unserer Bataillone, die sich bei einer Rekognoszierung zu weit vorwagten, und der Verlust einer Schanze mit 6 Kanonen, welche bei Nacht überrumpelt wurde, und durch die blinde Zuversicht ihrer Vertheidiger verloren gieng. Dergleichen unbedeutende Ereignisse sind im Kriege sehr gewöhnlich, und haben nie den Ausgang desselben entschieden. Dieß sind mit wenig Worten die Begebenheiten, welche einige, auf unsere Fortschritte neidische Journalisten sich nicht entblödet haben, einen schlagenschlagenen und dem Ruhme der Sieger verderblichen Feldzug zu nennen!! Rußland bedürfte nur noch eines zweiten eben so unglücklichen Feldzuges, und seine Krieger würden dann, im Besitze von Silistria, Russischuck, vielleicht sogar von Schumla, siegreich in die Ebenen von Adrianopel hinabsteigen. Man darf hoffen, daß die Türken uns nicht zwingen werden, so weit zu gehen, und daß der Sultan, die Resultate des Feldzuges besser würdigend als die europäischen Zeitungsschreiber, einsehen wird, wie unklug er handelte, wenn er sich neuen Gefahren aussetzen wollte, statt den mäßigen Bedingungen beizutreten, welche Rußland in seinen Deklarationen schon vor dem Kriege ihm gestellt hat. In der That, wird Rußland noch einmal gezwungen, zu den Waffen zu greifen, so wird der nächste Feldzug mit Gottes Hülfe besser als unsere Auseinandersetzung die Vortheile darthun, welche wir in dem letzten Feldzuge erlangt haben. Die einfache Aufzählung dieser errungenen Vortheile und der eroberten Siegeszeichen, so wie der Einfluß, den sie nothwendig auf den nächsten Feldzug haben müssen, werden genügend darthun, wie grundlos die Deklamationen sind, welchen wir den Beweis entgegenstellen, daß die russische Armee in diesen vier Monaten mehr gethan hat, als sie jemals bisher in mehreren Feldzügen gegen die Türkei erlan-

gen konnte. Dessen ungeachtet erkennen wir an, daß, trotz der erlangten Vortheile, einige Fehler begangen worden sind. Zu freimüthig, um sie nicht offen einzugestehen, werden wir uns bemühen, sie in Zukunft zu vermeiden. Was aber Niemand bestreiten kann, ist, daß, ungeachtet dieser glorreichen und wichtigen Erfolge, Kaiser Nikolaus nie einen Augenblick von dem Wunsche abgewichen ist, unter den vor dem Kriege ausgesprochenen Bedingungen Frieden zu schließen. Wir wollen hoffen, daß der Sultan Mahmud, zu gemäßigeren Gesinnungen zurückkehrend, diese Wahrheiten anerkennen, und daß ein dauernder Vertrag auf lange Zeit das gute Einverständnis zwischen zwei Staaten wieder herstellen werde, welche nicht mehr dieselben Veranlassungen haben, auf einander eifersüchtig zu seyn, als früher, wo der Erwerb der Uferländer des schwarzen Meeres den südlichen Provinzen Rußlands noch nicht einen für ihre Existenz wesentlichen Handelsweg gewährte. Sollte diese Erwartung nicht in Erfüllung gehen, so bleibt uns nichts weiter zu wünschen übrig, als ein verfehlter Feldzug der Art wie der vorige, der uns 14 Festungen oder Forts und 4 Provinzen verschaffte. Dann werden wir uns zu den Ergebnissen eines für die heiligste Sache unternommenen Krieges Glück wünschen, oder unsern Feinden das Vergnügen überlassen können, angebliche Niederlagen zu ersinnen.

Nachschrift zu Obigem. Im Begriff, diese Zeilen zu schließen, lesen wir die Nachrichten, die einige Zeitungen keinen Anstand genommen haben, über die Aufhebung der Blockade von Silistria zu verbreiten. Sie behaupten mit schändlicher Dreistigkeit, daß 12,000 Mann Russen, nachdem sie ihre Waffen weggeworfen, sich auf Discretion ohne Schwertschlag ergeben haben, und daß unsere ganze Artillerie schimpflicher Weise zurückgelassen worden sey. Diese Angaben enthalten eben so viele Lügen, als Verläumdungen. Auf dem Punkte, von welchem gesprochen wird, ist nicht ein Einziger der Unsrigen gefangen worden, nicht eine Kanone gieng verloren, nicht einmal ein Schärmüzel hat statt gefunden. Der einzige Verlust, der die russische Armee betraf, war der eines Theils ihrer Pferde. Mangel an Fourrage, lehmiges Trinkwasser, eine unglaubliche Hitze, und endlich die rasch darauf eingetretene Kälte, haben eine große Anzahl derselben hinweggerafft. Doch dieser Verlust ist im gegenwärtigen Augenblicke schon wieder ersetzt. Die Armee hat jetzt ruhig alle Kantonnirungen inne, die sie auf dem rechten Ufer der Donau, zu Varna, Pravodi, Kods ludsch, Vasardschit, Hirsowa und am Walle des Trajan einzunehmen für gut befunden hat. Endlich haben die Türken, mit welchen man den einfältigen und leichtgläubigen Menschen Furcht einjagt, nicht einmal einen Versuch gewagt, einen Winterfeldzug zu eröffnen, mit dem man gleichwohl das Publikum zu unterhalten bemühet ist, der aber selbst schon in der Idee dem minder Leichtgläubigen, sobald er nur die türkischen Sitten und die Schwierigkeit kennt, welche der Balkan jeder Armee, die in der schlechten Jahreszeit dort Krieg führen wollte,

entgegenstellen würde, als durchaus lächerlich erscheint. Wir wollen hier eine schon etwas zu lange und ermüdende Wiederlegung beschließen. Die wahren Verbreiter der Lügen, welchen wir gezwungen waren, hier zu antworten, sind nicht unbekannt, und die Schande, welche sich immer an die ohnmächtigen Bemühungen der Verläumdung knüpft, wird auch sie zu erreichen wissen.

Petersburg, den 10. Jan. Graf von Diebitz ist hierher zurückgekehrt.

Schweiz.

Der Pariser Moniteur vom 18. Jan. enthält folgenden Artikel:

Luzern, den 5. Jan. Der Nouvelliste Vaudois, die Zürcher Zeitung und andere Blätter enthielten jüngst hin einen Artikel, welcher den Glauben verbreiten könnte, als habe die Regierung dieser Republik die Beschwerden, welche der kais. russische Gesandte in der Schweiz gegen die zu Luzern herauskommende Zeitung "der Waldstädter Bote" geführt hatte, unberücksichtigt und erfolglos gelassen. Erwähnter Artikel enthält Unrichtigkeiten, deren Berichtigung von Wichtigkeit ist.

1) Niemals hat die russische Gesandtschaft ihre Beschwerden gegen die Redaktion des Waldstädter Boten an den Staatsrath von Luzern gerichtet.

2) Wenn aber das Oberhaupt der Regierung von Luzern in einer vertraulichen Privat-Korrespondenz eingeladen wurde, seine Aufmerksamkeit auf das zu richten, was jenes Blatt allzu Feindliches gegen die Interessen einer mit der Schweiz befreundeten Macht enthielt, so ist die Oeffenkundigkeit, welche solchen Bemerkungen gegeben wurde, ein in den Annalen der Diplomatie selten vorkommender Mißbrauch.

3) Wenn der Staatsrath von Luzern geglaubt hätte, die Mittheilungen einer fremden Gesandtschaft unbeantwortet und erfolglos lassen zu können, so hätte man hierüber sich eine Urkunde ausstellen lassen. Jedenfalls wäre es ein Beispiel gewesen, das Nachahmer zu haben über all nicht Gefahr lief, wo Freundschafts- und Friedens-Verhältnisse, ja auch nur die Rücksichten bloßer Wohlstandigkeit herrschen.

Daß die vertrauliche Mittheilung des russischen Hrn. Geschäftsträgers nicht unbeantwortet und erfolglos blieb, erhellt aus folgender

Note, gerichtet an Hrn. v. Severin, wirklichen Staatsrath und Kammerherrn Sr. M. des Kaisers aller Rußen, Allerhöchstdessen Geschäftsträger bei der Eidgenossenschaft zu Bern:

"Herr Geschäftsträger!

"Das Haupt der Regierung dieses Kantons, unser regierender Schultheiß, hat uns die Depesche vorgelegt, mit deren Zusendung Sie, am 5. des laufenden Monats, ihn beehrt haben, und so erhielten wir, zu unserer gro-

1) Jene Beschwerden bezogen sich auf einige den russischen Gelozug betreffende Angaben.

ßen Bedauerniß, Kenntniß von den Klagen Euer Erz. gegen die Redaktion eines öffentlichen Blattes, das in dieser Stadt unter dem Titel "der Waldstädter Bote" erscheint.

"Eine solche Klage mußte den Staatsrath des Kantons Luzern um so mehr betrüben, da seine Regierung niemals vergaß und niemals vergessen wird, was Se. M. der Kaiser Alexander glorreichen Andenkens für das Glück und die Wohlfahrt der schweizerischen Eidgenossenschaft überhaupt und dieses Kantons insbesondere gethan hat, und weil wir auch wissen, daß Se. M. der jetzt regierende Kaiser Nikolaus I. von den nämlichen Gesinnungen des Wohlwollens gegen unser Vaterland befeelt ist.

"Für die Luzerner Regierung, welche weiß, was sie einem befreundeten Staate schuldig ist, und die von der lebhaftesten Erkenntlichkeit, so wie von dem tiefsten Respekt vor dem russischen Reiche und dem erhabenen Fürsten, der es regiert, sich durchdrungen fühlt, mußte es also sehr peinlich seyn, Herr Geschäftsträger, wenn eine Zeitung, welche, dieser Regierung ganz fremd, in Luzern herauskommt, für Sie eine Ursache zu Klagen wurde, während die Regierung weder direkt noch indirekt zu solchen Anlaß gegeben hat.

"Obgleich in diesem Kanton die Freiheit der Presse sich eingeführt findet, haben wir dem ungeachtet und unverzüglich der Redaktion befragten periodischen Blattes unsere Mißbilligung ausgedrückt, und wir dürfen hoffen, daß sie künftig den jeder fremden Macht schuldigen Respekt wird zu beobachten wissen.

"Bei Gelegenheit dieser Antwort haben wir die Ehre ic.

"Luzern, den 23. Dez. 1828.

"Der Staatsrath der Stadt u. Republik Luzern, der regierende Schultheiß,
"Vincenz Rüttmann, Präsident.
"E. N. Rüttmann, Kanzler."

Spanien.

Madrid, den 8. Januar. Se. Erz. der Fürst von Partena, bevollmächtigter Minister Sr. M. des Königs von Neapel an unserm Hofe, hat vor 3 Tagen seine Beglaubigungs-Briefe überreicht.

Der General Barradas, der die letzte Expedition, welche von den Küsten Andalusiens unter Segel gieng, nach der Havana führte, ist nach Europa zurückgekommen; er macht im Hafen von Mahon Quarantaine.

Dem Herzog von Rivas sind jetzt seine Güter, die man sequestrirt hatte, weil er unter der Cortes-Regierung Kommandant der National-Milizen von Cordova gewesen war, zurück gegeben worden. Diese Maßregel, wie so viele andere, zeigt, daß die Milde des Monarchen die Strenge jedesmal zu entwaffnen weiß, wo es ohne Gefahr für den Staat geschehen kann.

Man meldet uns aus der Provinz Murcia, daß die Kälte außerordentlich ist, und seit langen Jahren nicht so streng gewesen war.

T ü r k e i.

Der östreichische Beobachter vom 16. Januar bringt folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 24. Dez.: Auf die Verstärkung ihrer Streitkräfte in Asien, und Entwicklung größerer Thätigkeit auf dem dortigen Kriegsschauplatz scheint die Pforte nunmehr auch angestrigtere Aufmerksamkeit zu richten. Mehrere Pascha's Kleinasiens haben Befehl erhalten, dem Salih-Pascha, Statthalter von Ezerum, Verstärkungen zuzuführen; auch ist demselben in der Person des Mustapha-Rasif-Effendi, welcher vormals in einer außerordentlichen Kommission in der Moldau und Wallachei verwendet gewesen, ein eigener Finanz-Intendant, unter dem Titel eines Desterdars der Armee des Orients beigegeben, und mit den nöthigen Fonds, Instruktionen und Vollmachten versehen worden.

Der östreich. Beobachter enthält folgendes Schreiben aus Jassy vom 5. Januar:

Graf Pahlen hat aus den ihm von den moldauischen Divans-Bojaren, in Gemäßheit der unlängst an sie erlassenen Subernal-Verordnung vorgeschlagenen fünfzehn Kandidaten zur Formirung eines aus fünf Mitgliedern bestehenden Verwaltungs-Komite's, folgende Bojaren zu diesem Geschäfte gewählt: den Groß-Logofet Gregor Sturdza, den Groß-Westernik Georg Rosnovan, den Groß-Bornik Gregor Ghyla, den Hetman Alexander Ghyla, und den Hetman Konstantin Balsh. Diesem Komite soll die Gewalt hinsichtlich der exekutiven Landesverwaltung, die Erhebung der Naturallieferungen u. s. w. übertragen werden. Graf Pahlen gedenkt, wie es scheint, noch längere Zeit in Jassy zu verweilen, da er den General Milkovik vor einigen Tagen nach Bucharest geschickt hat, um in der Eigenschaft eines Vizepräsidenten in seiner Abwesenheit die Leitung der Verwaltungs-Angelegenheiten in der Wallachei zu übernehmen. — Aus Fokschan wird gemeldet, daß die Truppen, sowohl Infanterie als Kavallerie, welche in dortiger Gegend, sowohl in der Wallachei als in der Moldau Winterquartiere bezogen hatten, Ordre erhielten, unverzüglich nach der kleinen Wallachei aufzubrechen, wohin selbste auch am 29. Dez. den Marsch angetreten haben. Als Veranlassung hiezu wird angegeben, daß die Türken in Wididin bedeutende Verstärkungen erhalten haben sollen; auch Tschapan-Dglu mit einem beträchtlichen Kavallerie-Korps von Nikopoli zu Turno am linken Donau-Ufer angekommen sey. — Kutschuk Achmet-Pascha von Giurgewo soll, nach denselben Nachrichten, zum Statthalter und Kommandanten von Silistria ernannt, und sein Vorgänger in dieser Befehlshabersstelle in gleicher Eigenschaft nach Schumla versetzt worden seyn.

Konstantinopel, den 25. Dez. Nach der Abreise des Hrn. Bois le Comte ruhten die diplomatischen Verhandlungen bis zur Ankunft der letzten Post aus Smyrna, welche von Hrn. Statford-Canning Depeschen an den niederländischen Gesandten brachte, nach deren Empfang sich dessen Dolmetscher sogleich und zu wieder-

holtenmalen in den Pfortenpalast begab, und mit dem Pfortendolmetscher lange Unterredungen hatte. Es verlautete, daß die Vermittelung der Mächte neuerdings, aber auf eine Art zur Sprache gebracht werde, die endlich einen glücklichen Erfolg und Beilegung aller Differenzen über Griechenland hoffen lasse. Worauf diese Hoffnungen einer nahen Ausgleichung sich eigentlich gründen, scheint ein Problem, das Niemand zu lösen wagt. Die Feindseligkeiten sind indessen von griechischer Seite nicht eingestellt; die Invasion des Fürsten Demetrius Ypsilanti, welcher Livadien beunruhigt, die Stadt Livadia eingenommen hat, und den Aufstand in dieser Provinz zu verbreiten sucht, ist ein Verfahren, das nicht geeignet ist, dem Divan Vertrauen einzufößen und die Unterhandlungen zu erleichtern, gesetzt auch, daß die französischen Truppen ruhig in ihren Festungen bleiben, oder sogar sich zur Rückkehr nach Frankreich anschicken; es dient vielmehr dazu, den Sultan zu reizen, und seine Leidenschaften auf's Aeufferste zu treiben. Wirklich ist die Rede von einem Hattischerif, der an die Pascha's von Thessalien, Albanien und Epirus erlassen werden soll, mit dem Befehle gegen Livadien aufzubrechen, und die Griechen unter Ypsilanti zu vertreiben. Die Blokade der Dardanellen wird von den russischen Schiffen jetzt ernstlich gehandhabt; sie weisen alle Schiffe mit Lebensmitteln zurück, und gestatten die freie Fahrt nur denen, die nicht kriegskontrebande Waaren nach Konstantinopel führen. Admiral Ricord, welcher die Blokade befehligt, geht jedoch dabei mit großer Vorsicht und Mäßigung zu Werke. — Von dem Kriegsschauplatz sind keine Nachrichten eingegangen; der Mangel an Lebensmitteln und die Beschwerlichkeiten der Zufuhren haben eine weitere Dislokation der Truppen ins Innere und an der Donau veranlaßt. Der Großwesier hat Aidos verlassen und sein Hauptquartier in Schumla aufgeschlagen. Hussein Pascha ist nach Silistria gegangen, und der bekannte Tschapan Dglu hat sich mit seinen 12,000 Mann Kavallerie um Nicopoli gelagert. Nach Asien und Aegypten haben Tataren wiederholte Befehle des Großherrn überbracht, zu den Kriegskosten beizusteuern und die aus geschriebenen Kontingente zu stellen.

V e r s c h i e d e n e s.

— Am 10. Dez. v. J. starb in Halle der pensionirte Invalide Billien, in einem Alter von 100 Jahren 11 Monaten 2 Wochen und 6 Tagen. Aus Frankreich gebürtig, hatte er, beim Ausbruche des siebenjährigen Krieges, in dem französischen Heere Dienste genommen, war in der Schlacht bei Rossbach am 5. November 1757 gefangen worden, und kurz darauf zu den Fahnen Friedrich des Großen übergetreten. Er hinterläßt eine 86jährige Wittwe.

— Am 30. Dez. entschlummerte zu Koblenz die bekannte Dichterin Susanne von Vandemier, geborne von Franklin, Verwandtin des berühmten Amerikaners, im 78sten Jahre ihres Lebens. Mit Wieland, Herder und

Ramler stand sie in freundschaftlicher Verbindung. Ihre seltenen Leiden und Schicksale enthält die Geschichte der Clara von Burg, eines ihrer frühern Werke.

Frankfurt am Main, den 21. Jan.

Cours der Großh. Bad. Staatspapiere,
50 fl. Lott. Loose bei S. Haber sen. und Goll u.
Eöhne 1820 75

Auszug aus den Karlsruher Witterungs-
Beobachtungen.

	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
22. Jan.				
M. 7	27 Z. 7,7 L.	-11,8 G.	63 G.	ND.
M. 1 ³ / ₄	27 Z. 7,1 L.	- 7,5 G.	59 G.	ND.
N. 9 ³ / ₄	27 Z. 6,2 L.	- 8,8 G.	59 G.	ND.

Wenig heiter mit leichtem Gewölk — Klarer Abend.

Psychrometrische Differenzen: 3.0 Gr. 3.8 Gr. 4.0 Gr.

Hyetometer: 84 Kubitzolle — Altimeter: 9 Kub. Z.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 25. Jan.: Tankred, Oper in 2 Akten;
Musik von Rossini.

Bekanntmachung.

Die erste Ziehung
der Amtmann

Gollischen Güter = Lotterie

wird hierdurch auf
Montag, den 16. März d. J.,
unabänderlich festgesetzt.

Karlsruhe, den 22. Jan. 1829.

Der Garant, Namens der Amtmann
Jakob Kusel. Gollischen Relikten,
Wagner.

Karlsruhe. [Lotterie-Anzeige.] Zu
der großen Amtmann Gollischen Güterlotterie,
deren erste Ziehung auf den 16. März unab-
änderlich statt finden wird, sind fortwährend

Loose à 3 fl. bei mir zu haben; wer 10 Loose
nimmt, bekommt das 11te gratis.

Christian Reinhard,
lange Straße.

Karlsruhe. [Logis.] In der Waldhornstraße
Nr. 9 ist auf den 23. April der dritte Stock mit 5, 6
bis 7 Zimmern an eine stille Haushaltung zu vermie-
then; auch ist in demselben Hause auf den 23. Juli
ein großer Keller zu vermieten.

Lenzkirch. [Anzeige.] Wir haben die Ehre anzuzei-
gen, daß wir das seit vielen Jahren hindurch, und daher unter
verschiedenen, seit dem Jahr 1812 aber unter der unterzeichneten
Firma in Neustadt im Schwarzwald bestandene Waarenlager al-
ler Gattungen italienischer Stro- und Basthüte, nebst andern
in dies Fach einschlagenden Artikel, nunmehr nach Lenzkirch im
Schwarzwald verlegt haben, wo wir zugleich eine Fabrike von
Strohgeschichten und Hüten, nach Florentiner Art gearbeitet, er-
richtet, und es in dieser Beziehung unserer Mühe und Anstren-
gung, die großen Schwierigkeiten zu übersteigen, gelungen sey,
die uns ein dem toskanischen ganz entgegen gesetztes Klima, be-
sonders in Zubereitung des Strohs entgegensetzte, was uns ver-
ehrte Kenner im In- und Auslande, selbst auch der hochpreis-
liche Kunst- und Industrie-, so wie der hohe landwirthschaftli-
che Verein zu Karlsruhe, durch Zuteilung von Prämien, die
ungetheilteste Anerkennung bezeugen.

Wir sind daher in Stand gesetzt, nicht nur mit den bisher
geführten Gattungen von Strohwaaeren, bereits alle aus un-
sern eigenen Etablissements in Italien, sondern auch mit dieser
neuen Gattung deutscher Industrie in schönsten Qualitäten und
in den möglich billigsten Preisen zu bedienen.

Ausser diesem Hauptlager halten wir in Neuchâtel in der
Schweiz, während den Mähzeiten auf dem Pfarreisen in Frank-
furt am, und eben so in der Ostermesse in Leipzig, gut assortirte
Magazine: so wie fortwährend bei Hrn. H. E. Dürr in
Karlsruhe und bei den Herren Paul Kromer et Eöhne in
Neustadt wohl unterhaltene Kommissionslager: welche sämt-
lich wir bestens anempfehlen.

Lenzkirch, im Schwarzwald, den 10. Jan. 1829.

Faller, Drischeller et Komp.

Karlsruhe. [Anzeige und Empfehlung.] Die
Wittve des jüngst verbliebenen Johann Martin Müller,
Maurermeister, ist entschlossen, ihr Gewerbe wie bisher, nebst
der Ziegelbrennerei zunächst dem Augarten, fortzusetzen.

Sie empfiehlt sich daher ihren geschätzten Sönnern und Freun-
den, und wird stets besorgt seyn, ihr Zutrauen durch solide Ar-
beit und billige Preise zu verdienen.

Karlsruhe, den 22. Jan. 1829.

Elisabetha Müller,
Maurermeisters Wittve.

Stetten. [Fahndung.] Im Jahr 1825 hat sich der
verheirathete Schneider Johann Schwanz von Schwennin-
gen, dessen Signalement unten beigefügt ist, von Hause ent-
fernt, und dabei seiner Ehefrau vorgegeben, daß er auswärts
auf seiner Profession Verdienst suchen, und ihr von seinem Er-
sparniß zeitweils Unterstützung zuschicken wolle.

Da nun Johann Schwanz seit dieser Zeit nichts mehr von
sich hören ließ, so werden sämtliche Polizeibehörden ersucht,
auf denselben fahnden, und ihn im Betretungsfalle anher liefern
zu lassen.

Derselbe ist wahrscheinlich mit einem, noch vom Amte Möd-
kirch, wohin früher der Ort Schwenningen gehörte, ausgestell-

ten Wanderbuche versehen. Auch soll er sich in der letzten Zeit in der Gegend von Karlsruhe aufgehalten haben.

Stetten, den 9. Jan. 1829.

Großherzogliches Bezirksamt.
Heuberger.

Signalement.

Der Entwichene ist 26 Jahr alt, von Schwenningen gebürtig, katholischer Religion, 5 Schuh 6 Zoll groß, schlanker Statur, mit kräftigem Körperbaue, länglicher Gesichtsförmigkeit mit blauer Farbe, großer stumpfer Nase, großen schwarzen Augenbraunen, hoher Stirne, großen aufgeworfenen Mundes, schwarzer Haare, blauer Augen, guter Zähne, wovon die beiden vordern Schneidezähne in der obern Kinnlade ziemlich breit sind, und schwarzen Bartes.

Karlsruhe. [Diebstahl.] Aus einem hiesigen Privat-hause kamen seit letztverflohenem Sommer verschiedene Stücke Weißzeug abhandelt, als: 2 Leintücher mit J. W. bezeichnet; 2 Psulbenüberzüge, der eine mit G 6, der andere gar nicht bezeichnet; 3 Mannshemden mit J. W. bezeichnet und mit weißen Knöpfen besetzt; 5 Servietten mit corolförmigem Gebilde ohne Zeichen, 2 Handtücher, das eine mit G 3, das andere mit G 9; ein Tischuch mit G, ein Weiberhemd mit Graf 6 bezeichnet; ein Kopfschiffüberzug ohne Zeichen.

Wir bringen dies Behufs der Fahndung hiemit zur öffentlichen Kenntniß.

Karlsruhe, den 15. Jan. 1829.

Großherzogliches Stadtamt.
Baumgärtner.

Karlsruhe. [Stumpenholz-Versteigerung.] Künftig Donnerstag, den 29. d. M., Morgens 8 Uhr, werden im Taubenschloßschlag, Friedrichsthaler Forst, 75 Acker eichen Stumpenholz

öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden; wozu man die Eiteigerungsliebhaber mit dem Bemerkten einladet, daß sie sich zu obgedachter Zeit bei der Jollertsau-Hütte, auf der Friedrichsthaler Allee, zur Versteigerung einfänden können.

Karlsruhe, den 20. Januar 1829.

Großherzogliches Forstamt.
Fischer.

Offenburg. [Holz-Versteigerung.] Die Gemeinde Hesselhurst hat von dem hochlöblichen Kreisdirektorium unterm 14. d. M., Nr. 543, die höhere Bewilligung zu Versteigerung von

30 Stämmen Bau- und Nutzholz-Eichen

aus ihrem Gemeinwald erhalten. Hierzu ist Mittwoch, der 11. Februar bestimmt, und werden die Liebhaber eingeladen, an diesem Tag, früh 8 Uhr, zu Hesselhurst in dem Wirthshause sich einzufinden, von wo man sich mit ihnen in den Wald begeben wird.

Offenburg, den 20. Jan. 1829.

Großherzogliches Forstamt.
v. Neveu.

Offenburg. [Holz-Versteigerung.] Die Gemeinde Eckartsweiler hat von dem hochlöblichen Kreisdirektorium unterm 14. d. M., Nr. 545, die Erlaubniß zur Versteigerung von

23 Bau- und Nutzholz-Eichen

erhalten. Hierzu ist Donnerstag, der 12. Februar, bestimmt, und werden die Liebhaber eingeladen, an diesem Tage, früh 8 Uhr, zu Eckartsweiler in dem Wirthshause sich einzufinden, von wo man sich mit ihnen in den Wald begeben wird.

Offenburg, den 20. Jan. 1829.

Großherzogliches Forstamt.
v. Neveu.

Offenburg. [Holz-Versteigerung.] Die Ge-

meinde Willstett hat von dem hochlöblichen Kreisdirektorium unterm 17. d. M., Nr. 800, die höhere Bewilligung zu Versteigerung von

9 Stämmen Bau- und Nutzholz-Eichen

aus ihrem Gemeinwald erhalten. Zur Vornahme dieses Geschäftes ist Donnerstag, der 12. Februar bestimmt, und werden die Liebhaber eingeladen, sich Nachmittags 1 Uhr in dem Wald einzufinden.

Offenburg, den 20. Jan. 1829.

Großherzogliches Forstamt.
v. Neveu.

Rheinbischofsheim. [Häuser- und Güter-Verkauf.] Veranlaßt durch ein anderdriliches Etablissement, bin ich unterzeichnete J. J. Lindauer genehm, meine hiesigen nachbeschriebenen Gebäude und Gärten, aus freier Hand, in öffentliche Verkaufs-Versteigerung zu setzen, und zwar

Donnerstag, den 29. Januar k. J.;
Nachmittags 2 Uhr,

auf der Post dahier,

wozu die Liebhaber hierdurch, mit dem Bemerkten, eingeladen werden, daß die Objekte, ihre Taxation und Verkaufsbedingungen täglich bei mir eingesehen werden können:

I. Ein schönes solides, zweistöckiges Wohnhaus von 118, Länge und 42' Breite mit 2 Flügeln versehen, welche im Jahr 1812 durchaus von Stein gebaut wurden.

a) Im obern Stock befinden sich 12 meistens sehr geräumige Zimmer, welche alle heizbar, und wovon 10 tapezirt sind, nebst einer Küche und Küchentammer. Von dem breiten Gang, welcher diese Zimmer trennt, kommt man auf eine 48' lange und 5' breite Altane. Ob diesem Stock befinden sich 2 Speicher-Stöcke von beinahe gleicher Größe und Breite, in 6 Abtheilungen.

b) Im untern Stock ein großer tapezirtes Saal, von einem Blumengarten umgeben; 8 größtentheils geräumige Zimmer, wovon 6 tapezirt und 4 heizbar sind; neben einer großen Küche befindet sich ein geräumiges Schlafzimmer, und neben diesem eine geräumige Waschküche und Backküche. Sodann befinden unter dem Gebäude 2 durchaus trockene Keller, der eine gewölbt 30 1/2' lang und 16' breit, der andere, ein Balkenkeller, 34' lang und 23' breit.

c) An der hintern Seite des Gebäudes ist ein schöner 76' langer und 70' breiter Hof, mit Obstbäumen garnirt.

d) In einem Seiten-Gebäude befinden sich 2 geräumige Ställe, ein Fütterungsplatz, eine Knechtstammer und ein großer Holzschopf. Zwischen dem Hof und Garten ist ein großes Bienenhaus, und entgegengesetzt ein bis zur Quelle in steinernen Schalen gebauter Pumpbrunnen, welcher vorzügliches Wasser gibt.

e) Anstehend an den Hof liegt der ca. 2 1/2 Morgen große, schöne und wohl gebaute Obst- und Gemüsgarten mit ca. 1000 Stück Obstbäumen und ca. 380 Nebstoden, sowohl erstere als letztere von den edelsten Sorten. In einer schönen englischen Anlage befinden sich 2 für eine Fasanerie eingerichtete Volieres. Den Garten durchzieht, der Länge nach, einerseits ein schön eingerichteter Nebengang, andererseits eine Allee mit sehr schönen Obstbäumen.

II. Ein wohlunterhaltenes Waaren-Magazin, auf der andern Seite der Landstraße gelegen, 94' lang, 32' breit, bis unter das Dach 16' und auf der Giebelseite 20' hoch, mit einem großen Ladschopf und einer Krohnen-Einrichtung versehen. Das Magazin, nebst dem Ladschopf haben im obern Stockwerk schöne Speicher, welche in besondere Gesache eingetheilt sind. Eine breite doppelte Durchfahrt auf

die Landstraße erhöht die bequeme Einrichtung dieses Gebäudes. Solches ist von einem ca. 3/4 Morgen großen Gemüß- und Baumgarten umgeben.

Wohnhaus und Magazin sind mit soliden Wetterableitern versehen, auf's bequemste eingerichtet, auf's beste unterhalten, und zwischen der Landstraße von Frankfurt nach Basel äußerst freundlich gelegen.

Es kann der Verkauf von erstem und letztem entweder gemeinschaftlich oder separat geschehen; sowohl die eine als die andere Lokalität ist als Gewerbsplatz vorzüglich. Das Wohnhaus ist aber noch insbesondere als ein höchst angenehmer Landitz zu betrachten, von welchem man in 1 1/2 Stunde nach Kehl, in 2 Stunden nach Straßburg, in 4 Stunden nach Offenburg, in gleicher Zeit nach Baden und Rastatt fährt. Das nächste Gebirge ist kaum 2 Stunden, der schöne Rhein aber nur 1/4 Stunde davon entfernt, ohne dasselbe, bei der hohen Lage des hiesigen Orts, im mindesten zu gefährden. Für einen Land-Oekonom würde sich gute Gelegenheiten finden, zu einer höhern Landwirthschaft nahe gelegene Felder zu kaufen.

Rheinbischofsheim, den 29. Dez. 1828.

H. J. Lindauer.

Bruchsal. [Holz-Versteigerung.] Den 3. und 4. Februar werden in dem Münzesheimer Gemeindefeld

150 Klafter gemischtes Holz,
14,000 dergleichen Wellen und
180 Stämme Eichen,

welche Bau- und Nutzholz geben, versteigert. Die Zusammenkunft ist Morgens 8 Uhr in Münzesheim, wo man in den Wendelswald, welcher gegen Oberöwisheim liegt, geht.

Bruchsal, den 18. Jan. 1829.

Großherzogliches Oberforstamt.
v. Ehrenberg.

Plankstatt (im Amte Schweizingen). [Holländerholz-Versteigerung.] Die Gemeinde Plankstatt versteigert Freitag, den 30. dieses Monats, Morgens um 9 Uhr, bei guter Witterung auf dem Plage, bei schlechter aber im Pfluge zu Plankstatt,

circa 70 Stämme Holländerholz
auf dem Stock. Liebhaber belieben sich einzufinden.

Plankstatt, den 19. Jan. 1829.

Der Ortsvorstand.
Treiber, Vogt.

Kötel, Gerichtschreiber.

Karlsruhe. [Fahrrath-Versteigerung.] Montag, den 26. Jan. d. J., Vor- und Nachmittags, werden in der Blumenstraße, Haus Nr. 1, verschiedene Fahrathgegenstände, als:

Frauenkleider, Bettwerk und Leinwand, Schreinwerk, gemeiner Hansrath und Küchengerath, gegen baar Geld öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 20. Jan. 1829.

Großherzogliches Stadtmassensivisat.
Kerler.

Karlsruhe. [Aufforderung.] Wer an die Verlassenschaft der verstorbenen Obrist Freifrau v. Reischach Wittwe dahier eine Forderung machen zu können glaubt, hat solche binnen 14 Tagen

bei diesseitiger Stelle anzumelden, widrigenfalls bei der Vermögensvertheilung keine Rücksicht darauf genommen werden würde.

Karlsruhe, den 20. Jan. 1829.

Großherzogliches Stadtmassensivisat.
Kerler.

Emmendingen. [Schulden-Liquidation.] Gegen den Invaliden Jakob Fostler von Denzlingen, dormalen zu Rißlau, ist Sankt erkannt, und Tagsfahrt zur Schuldenliquidation auf

Mittwoch, den 21. Febr. d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf diesseitiger Kanzlei anberaumt, wobei sämtliche Forderungen, bei Vermeidung des Ausschlusses, geltend zu machen sind.

Emmendingen, den 16. Jan. 1829.

Großherzogliches Oberamt.
Stöber.

Ettlingen. [Verschollenheits-Erklärung.] Ignaz Dill von Ettlingen, seines Handwerks ein Zimmermann, welcher vor ungefähr 25 Jahren in die Fremde gegangen, und sich in Folge der ergangenen Ediktalladung vom 23. Februar 1827, Nr. 2195, weder gestellt, noch Nachricht von sich gegeben hat, wird nunmehr für verschollen erklärt. Sein Vermögen wird seinen betannten nächsten Verwandten zum fürsorglichen Besitz übergeben.

Ettlingen, den 15. Jan. 1829.

Großherzogliches Bezirksamt.
Keller.

Ettlingen. [Verschollenheits-Erklärung.] Da der, als Schneidergeselle, im Jahr 1799 in die Fremde gangene Franz Anton Konz von Malsch auf die im Jahr 1827 ergangene Verladung sich nicht gemeldet hat, so wird er nun für verschollen erklärt. Sein Vermögen soll seinen nächsten Verwandten zum fürsorglichen Besitze ausgefolget werden.

Ettlingen, den 15. Jan. 1829.

Großherzogliches Bezirksamt.
Keller.

Willingen. [Ediktalladung.] Der schon seit 36 Jahren abwesende ledige Schreinergefell Leopold Meier von Fischbach, oder dessen Leibeserben, werden anmit aufgefordert, das unter Pflegschaft befindliche Vermögen per 183 fl. 41 kr.

in 12 Monaten

dahier sich zu melden; widrigenfalls dasselbe dessen gesetzlichen Erben, gegen Kaution, in Besitz gegeben wird.

Willingen, den 13. Jan. 1829.

Großherzogliches Bezirksamt.
Leusel.

Neuenbürg. [Haus-Verkauf.] Familienverhältnisse und heranahendes Alter veranlassen mich, mein in der besten Lage der Stadt befindliches Handlungshaus, nebst einem Nebengebäude, mit oder ohne Waarenlager, unter annehmblichen Bedingungen, aus freier Hand zu verkaufen, und bemerke zugleich, daß die Hälfte vom Kaufschilling auf dem Hause stehen bleiben kann; auch könnten auf Verlangen Güter dazu gegeben werden. Die Gebäude sind im besten baulichen Zustande, und sind vermöge ihrer guten Lage und innern Einrichtung auch zu jedem andern Gewerbe tauglich. Etwaige Liebhaber können es täglich in Augenschein nehmen, und mit Unterzeichnetem einen Kauf abschließen; schriftliche Anfragen aber bittet man franco einzusenden.

Neuenbürg, den 15. Jan. 1829.

Gottl. Fried. Barth.

Verbesserung. In Nr. 20. d. B., vom 20. d., muß es in der Ankündigung von Walchners Handbuch der Mineralogie, in der 2ten Zeile von unten, statt Geographie, heißen: Geognosie.